

Der Wert des Lebens

Samih Sawiris, Investor in Andermatt, beklagt die Corona-Massnahmen des Bundesrats: «In der Schweiz gehen Milliarden von Franken verloren, damit es einige Hundert Tote weniger gibt!»

Der Resort-Erbauer entstammt einer der reichsten Familien Ägyptens, er ist selbst Milliardär. Welche Milliarden liegen ihm so sehr am Herzen, dass er dafür einige Hundert tote Schweizer in Kauf nehmen würde?

Menschenopfer für Milliardenvermögen?

Ist dies eine allzu böse Schlussfolgerung aus dem belehrenden Satz des Wohltäters von Uri? Die Bürger dieses Kantons würden wohl seinen Hut grüssen, liesse er ihn in Altdorf auf einen Pfahl hängen.

Der «Tages-Anzeiger» versah Sawiris mit dem respektvollen Begriff «Kritiker» und berechnete eilfertig «den Wert eines Menschen in Franken». Das Zürcher Blatt ist überzeugt: Menschenleben in Franken umzurechnen, «das ist legitim».

In ihrer Recherche auf Leben und Tod bieten die Journalisten weitere Berechnungen zum Wert des Menschen an: beispielsweise die von Gesundheitsökonom Stefan Felder oder von Avenir-Suisse-Wirtschaftsdenker Lukas Rühli. Auch vergleichen sie Corona-Massnahmen mit Lawinenüberbauungen und Leitplanken.

Was kostet ein Leben? Was kostet ein Tod? Güterabwägung nennt sich so etwas.

Ist der Mensch ein Gut? Eine Sache? Ein Objekt der Ökonomie, dessen Wert sich bestimmen lässt – also auch dessen Wertlosigkeit? Ist ein Mensch, der schon länger lebt und dessen Lebenserwartung entsprechend kürzer ist, von geringerem Wert als ein junger?

Solche Kalkulationen werden angestellt, um die Kosten einer Pandemie abzuschätzen, deren Auslöser ebenso unbekannt wie unerkannt und unberechenbar Menschen befällt und Gesellschaften verheert – völlig



Foto: Anjke Berghäuser

anders als Lawinenniedergänge oder Verkehrsunfälle.

Wer aber diskutiert so? Wer befindet da mit lässig-loser Zunge über den Geldwert von älteren Menschen und über den ökonomischen Sinn von «einigen Hundert Toten»?

Stellen sich die Ökonomiehelden Felder, Rühli und Sawiris beim Rechnen mit heissem Kopf auch mal vor, wie es wäre, selbst zu den volkswirtschaftlich als sinnvoll erkannten «einigen Hundert Toten» zu zählen?

Wer Rendite-Rechnungen mit Menschenleben anstellt, müsste bereit sein, sich selbst in Rechnung zu stellen.

Mein engster Freund Marco Solari lag mit Corona auf der Intensivstation. Aus dem Spital rief er mich an, zu schwach, um mehr als eine Minute zu sprechen: «Frank, ich weiss nicht, ob ich den Abend noch erlebe.» Er hat – nach schrecklichen Tagen des Kampfes – überlebt. Inzwischen ist er wieder gesund. Und ganz der Alte.

Marco Solari ist 75 Jahre alt. Hat Sawiris ihn gemeint? Steckt er in seiner Rechnung von

Toten, die zum Wohle der Wirtschaft hinzunehmen wären?

Ich höre schon den Protest: Doch nicht er! Doch nicht der Präsident des Internationalen Filmfestivals von Locarno! Doch nicht diese herausragende Gestalt der schweizerischen Gesellschaft – der Elite!

Wer ist eigentlich gemeint mit den «einigen Hundert Toten»?

Marco Solari zählt zu meinem engsten Lebenskreis. Sein Wert ist der Wert als Freund – unschätzbar. Hat er auch noch einen ökonomischen Wert? Liegt sein Wert als bedeutender Prominenter höher als der meiner Putzfrau?

Des Menschen Wert ist sein Sein – sein Gestern, sein Heute, sein Morgen. Sein Leben gehört ihm allein. Es steht nicht zur Verfügung. Keine Mehrheit hat darüber zu entscheiden. Keine Regierung. Kein Milliardär.

Zur unendlich kurzen Spanne Zeit, die der Mensch von Geburt bis Tod der Unendlichkeit abtrotzt, stellt Martin Heidegger die Ur-Frage: «Gibt es...?» Der Existenzialphilosoph meint damit das Sein des Menschen. Seine Antwort: «Es gibt.»

Des Menschen Sein ist die Voraussetzung für das Sein überhaupt, denn allein der Mensch stellt die Frage nach dem Sein. Wodurch das Sein erst denkbar wird – und Wirklichkeit.

Das Da-Sein des Menschen ist der Wert an sich.

Und so spricht Friedrich Nietzsches Zarathustra in der Morgenröte zur Sonne: «Du grosses Gestirn! Was wäre dein Glück, wenn du nicht die hättest, welchen du leuchtest!»

FRANK & FREI

www.sonntagsblick.ch

VIDEOKOLUMNE



Unser Autor hat auch eine Video-Kolumne. In der neuen Folge sinniert Frank A. Meyer über den Umgang der Bevölkerung mit den Corona-Massnahmen und rechnet mit dem paternalistischen Lob an die Bevölkerung ab.